



Drama - Mein Feind, das Leben

Hallo noch mal. Ich habe versucht, eure Verbesserungen umzusetzen und poste den überarbeiteten Text, um zu prüfen, ob ich die Anregungen richtig verstanden / umgesetzt habe. Ein kleiner Teil fehlt zwar noch, aber zur Prüfung reicht der Rest wohl aus.

Einige Sachen habe ich absichtlich drin gelassen, wie z.B. der +-15 Minuten pünktliche Bus oder die "futuristischen" Universen meines Gehirns. Ich mag das Wort futuristisch und kann mir darunter auch was vorstellen :wink:

Mein Feind, das Leben

Kapitel 1: Willkommen im Alltag

Da war es wieder. Das ohrenbetäubende Kreischen meiner Schwester. Wir beide hatten mal wieder Streit. Vermutlich ist das normal unter Geschwistern, doch manchmal fragte ich mich, in welchem Ausmaß ein Streit noch normal ist. Und ob die scharfkantige Lego- Platte, die ich ihr vor fünf Sekunden an den Kopf geworfen hatte noch als normal durchgeht. Allerdings war mir das in diesem Moment völlig egal, denn Strike, es war ein Volltreffer auf die Nase, den sie sich redlich verdient hatte. Das Ergebnis war ein tiefer, blutiger Schnitt, an den sie sich noch lange zurück erinnern würde.

Sie war selber Schuld, denn sie hatte mich mal wieder geklaut und belogen, so wie sie es immer tat. In ihren Augen war ich schon immer ein Verlierer. Aber in diesem Moment fühlte ich mich endlich mal wie der Gewinner, denn ich es ihr gezeigt. Meiner Schwester, der hinterhältigen Brut, der ich den Tod wünschte, seit ich denken kann. Schon zu oft hatte sie mich bei meinen Eltern schlecht gemacht und mich für ihre Fehler Prügel kassieren lassen.

Doch leider war meine Selbstwahrnehmung getrübt von den Glückshormonen und dem Adrenalin, welches durch meinen Körper schoss, denn die Realität sah anders aus. Ich war nicht der Gewinner. Ich war der Verlierer. Und zwar haushoch. Was folgen musste, lehrten mich eigentlich schon die Jahre der Vergangenheit. Er kam. Brüllend und stampfend. "Was ist das oben los", schallte es aus dem Treppenhaus, so laut, dass die Wände bebten. Nun war ich wie erstarrt.

Meine persönlichen Urängste wurden los getreten und als ich realisieren konnte, dass mir nichts Gutes blüht, war es schon zu spät. Jetzt ging die Party erst richtig los. Und ich war Ehrengast auf dieser Party. Einer Party, auf der Niemand gerne zu Gast wäre.

Peng, peng, peng knallte es links und rechts um meine Ohren. Mein Vater langte richtig zu. Ihm gefiel es überhaupt nicht, dass wir wieder Streit hatten und ich meiner Schwester die Lego- Platte an den Kopf geworfen hatte.

Aber vielleicht war er auch einfach noch sauer wegen der Fünf in der letzten Mathearbeit. Oder aber Beides. Vermutlich eher Beides, so fest, wie er schlug. Das war auch sonst seine Art, mich zum lernen zu motivieren, die nur komischerweise nie Erfolg hatte. Nun ja, irgendwann gewöhnte ich mich an die Schläge und versuchte, die Schmerzen auszuhalten. Meinen Charakter stärkten sie allerdings nicht, denn es staute in mir nur noch mehr Wut an, die ich in mich hinein fressen musste. Trotzdem verbuchen wir es einfach mal als gut gemeinte Erziehungsmethode. Nachdem er irgendwann von mir abließ und aus dem Zimmer ging, zog ich mich in meines zurück und tauchte ab in meine eigene Welt. In die futuristischen Universen meines Gehirns, in der alles aus eigener Kraft erbaut wurde. Gedanklicher und handlicher Kraft. Das waren die Momente, in denen ich alles um mich herum ausblenden konnte. Die Momente, in denen ich mit selbstgebauten Lego Raumschiffen durch triste Wüstenlandschaften fliegen konnte oder durch Galaxien, die mein Kopf erschaffen hatte. Science Fiction begeisterte mich schon immer. Ganz besonders verrottete



Drama - Mein Feind, das Leben

Endzeit- Szenarien. Schön dreckig und trist sollten sie sein, wie das wahre Leben. So kam es dann auch, dass ich stundenlang in meinen selbst kreierten Universen verbrachte, bevor mich spät Abends, gegen 22 Uhr die Müdigkeit übermannte und mich zwang, ins Bett zu gehen. Leider fiel mir das Einschlafen auch dieses Mal wieder nicht leicht, denn mein Magen knurrte vor Hunger, da ich nach 18 Uhr nichts mehr essen durfte. Und für Süßigkeiten, die ich hätte bunkern können, reichte mein Taschengeld nie aus.

Neben dem knurrenden Magen hielt mich zudem mein Adrenalin Spiegel vom Einschlafen ab, da er noch immer über dem Normalspiegel lag. Glücklicherweise legte er sich aber im Laufe der Zeit, sodass ich irgendwann, tief in der Nacht, doch noch ins Reich der Träume entgleiten konnte.

Mit einem schrillen: piep, piep, piep, piep..., machte mein Wecker am nächsten Morgen auf sich aufmerksam. "Meine Fresse, ist das dein Ernst", fragte ich mich. In Gedanken sprach ich mit ihm. Er wollte mich doch verarschen. Wie konnte er so dreist sein, mich mitten in der Nacht zu wecken? Um 7 Uhr!

Meine Augen waren auch an diesem Morgen noch verquollen und zugeklebt, denn anscheinend hatte es das Sandmännchen mal wieder zu gut mit mir gemeint. Sowieso hatte ich schon lange Zeit den Eindruck, dass ich vom Sandmännchen missbraucht werde.

Ich denke, es hatte genauso wenig Lust auf seinen Job, wie ich auf die Schule und lud deshalb den gesamten Inhalt seines Sacks in meine Augen. So wie es manch fauler Zeitungsausträger macht, dessen morgendliche Nachrichtenquellen zentral in einem Altpapier- Container zu finden sind. Dagegen war ich aber auch immer wieder machtlos. Klar, mit leerem Magen und daraus resultierender Schlappeheit konnte ich nun mal keine Kämpfe gegen das Sandmännchen gewinnen. Darum hieß es auch an diesem Morgen wieder, Augen zu und durch. Denn die Schule rief. Also machte ich mich fertig, um wenig motiviert zum Bus zu gehen. Lange musste ich nicht auf ihn warten, er war wie immer pünktlich. Pünktlich auf die Minute. Plus / Minus 15 Minuten, aber pünktlich. Dabei war das Bus fahren jedes Mal ein besonderes Erlebnis, denn der Bus war ein Ort, an dem man neue Leute kennen lernte. Egal ob man wollte oder nicht. Es war ein Ort um Freundschaften zu knüpfen und zu kuscheln.

"Hey, du Hurensohn", hallte es aus den hinteren Sitzreihen. Von dort, wo nur die wirklich Coolen saßen. Fachintern nannten wir sie auch "Gangsta". Diese Gangsta scherten sich nicht um Andere und man legte sich besser nicht mit ihnen an. Sie lebten in ihrer eigenen Welt. Eine Welt, für die man schon eine gewisse asoziale Ader brauchte, um eintreten zu dürfen.

Zudem penetrierten die Gangsta ihre Mitfahrer immerzu mit plärrender Rap Musik, bei der der Inhalt des Liedes meist völlig egal war, solange darin nur oft genug "Ich fick deine Mudda" vorkam.

"Was? Wer, ich", dachte ich. Aber nein, ausnahmsweise war ich nicht gemeint. Schade eigentlich, war es doch ein neuer potenzieller Freund weniger. Dafür drängelte sich ein anderer Junge mit verkehrt aufgesetztem Cappie und einer Hose, so tief, dass sie zum Stuhlgang nicht weiter hätte runter gezogen werden müssen, zum sympathischen Schreihals.

„Jetzt gibt's Action“, dachte ich. Aber weit gefehlt. Beide klatschten sich nur gegenseitig ab und werteten sich mit weiteren Beleidigungen auf. Langweilig! Ich hätte zu gerne Action gesehen und miterlebt, wie mal Jemand anderer, außer mir, auf die Fresse bekommt. Aber nein, ich bekam im Leben einfach nichts geboten. Nach zirka einer halben Stunde Fahrt waren es nur noch wenige Meter, bis der Bus die Endstation erreichte. Endstation war genau der passende Begriff für diesen Ort. Dort wartete das Ende. Aber kein Gutes. Es war schließlich die Schule. Als sich jedoch die Türen des Busses öffneten, blickte ich schon meinen Freunden, Chris und Marius entgegen. Sie waren für mich der einzige Lichtblick, den die Schule bot. Die Zwei waren echt super. Es waren zwar die einzigen Freunde, die ich in der Schule hatte, aber genau deswegen waren sie so super. Wir gehörten einfach zusammen. Uns verband etwas ganz Besonderes. Etwas, das man sich nicht erarbeiten oder antrainieren könnte,- eine Position als Außenseiter. Nur mit viel Glück wurde man von seinen Mitschülern dazu gekrönt. Und diese Ehre gebührte nur Wenigen auf der Schule. Mir gebührte sie allerdings schon seit Beginn der fünften Klasse.



Drama - Mein Feind, das Leben

"Na, alles klar", fragte Marius, der mich genau so lustlos anschaute, wie mein Spiegelbild.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).